

Der Zeit entsprechend fanden die Werke Ruperts fast ausschließlich in den Klöstern Verbreitung: wir wissen von 59 Benediktinerklöstern, von 23 Zisterzienserabteien, 11 Chorherrenstiften, aber nur 4 Praemonstratenserstiften. Im allgemeinen darf man hier eine Schreibertätigkeit annehmen, so daß also die Rupertschriften auch hier abgeschrieben wurden. Gleiches läßt sich schwerer sagen von den Hss., die im Besitz der Domstifte (8), der Franziskaner (3), Augustinereremiten (2), Dominikaner und Karmeliten (je 1) waren. Nur 6 Hss. stammen aus Kartäuserbibliotheken.

Bei dem Wenigen, was wir von den mittelalterlichen Klosterbibliotheken, über ihre Gründung und Finanzierung, ihren Bestand und Untergang wissen, läßt sich aus den von uns gegebenen Zahlen nichts sonderliches ableiten. Vielleicht läßt sich sagen, daß die Verbreitung der Werke Ruperts den Vergleich mit der Verbreitung der Werke seiner Zeitgenossen Wilhelm von Champeaux, Anselm von Laon, Norbert, Honorius, Hugo nicht zu scheuen braucht.

Sechzigmal finden wir Ruperts *De officiis divinis*, sein Werk über die Liturgie, 35 mal den Hohenliedkommentar, 26 mal *De victoria verbi Dei*. In sein Hauptwerk *De trinitate* teilen sich 28 Hss., so daß wir annehmen dürfen, es sei nur wenig verlangt worden — der Umfang des Gesamtwerkes war zu groß, er erforderte mehrere Codices, und immer mehr zog der Zeitgeschmack Abkürzungen, kleinere Schrift, handlichere Bücher vor. Mehr Anklang als Ganzes fand der Apokalypse-Kommentar (12 Handschriften sind erhalten). Bei den übrigen Werken Ruperts bleibt die Zahl der Hss. unter 10.

5. Die Drucklegung der Rupertschriften

Im Jahre 1487 erschien zu Augsburg bei Anton Sorg der Erstdruck „*De victoria Verbi Dei*“. Bemerkenswert ist sein Explicit: *De victoria Verbi Dei volumen originale Ruperti Abbatis Tuiciensis sacrae paginae professoris egregii sacramenta pentateuchon ceterorumque veteris ac novi legis librorum occulta in tredecim libros divisum feliciter explicit*. Es sind also die *sacramenta occulta*, die verborgenen Zusammenhänge der Heilsgeschichte, die das Interesse erregen und den Druck veranlassen. Ob es nur ein Zufall war, daß von anderen Werken Ruperts keine Handschrift vorlag, oder ob aus seinen vielen Werken gerade das ausgewählt wurde, das am straffsten seine Ideen enthielt, bleibt ungeklärt. Alle späteren Drucke von „*De victoria Verbi Dei*“ gehen auf diese Inkunabel zurück.